

81. Nun danket alle Gott!

Der Dichter dieses Liedes, welches so oft bei Erntefesten wie am Jahresschlusse und bei Friedensfesten gesungen worden ist und noch gesungen wird, ist Martin Rinkart, Prediger zu Eilenburg in Sachsen während der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Alle schweren Drangsale dieses schrecklichen Krieges hat er mit seiner Gemeinde durchlebt. Schon in den ersten Jahren desselben war das fruchtbare Ackerland Sachsens in eine öde Wüste verwandelt worden. Da, wo früher blühende Dörfer gelegen hatten, fand man Aschenhaufen. Die Landbewohner flüchteten in die Städte. Diese wurden dadurch übervölkert, und nun brach in den Städten die Pest aus. Auch Eilenburg wurde von derselben heimgesucht. 40 bis 50 Menschen fielen täglich als Opfer der Pest, im ganzen Jahre 8000. Drei große Leichenzüge begleitete Rinkart täglich zur Gruft; er selbst aber blieb unter dem Schutze des Allmächtigen frei von der schrecklichen Seuche.

Kaum war die Pest aus den Mauern der unglücklichen Stadt gewichen, so zog eine Hungersnot ein, welche ebenfalls vielen den Tod brachte. Oft liefen 20 bis 30 Menschen einer Katze oder einem Hunde nach, um sie zu fangen, oder schlugen sich um eine tot aus der Luft gefallene Krähe. Im Eifer rettender Liebe vergafs Rinkart den eigenen Mangel; unterstützt von einigen Menschenfreunden theilte er wöchentlich Brote aus, wozu sich oft bis 800 Notleidende vor seiner Thür versammelten.

Auch in den Kriegsgefahren selbst war Rinkart auf seinem Posten. Mitten in der schrecklichen Pestzeit wollte der schwedische Feldmarschall die Stadt ausplündern lassen. Er liefs sich indes durch Rinkarts flehentliche Fürbitte zum Abzuge bewegen. Einige Jahre später verlangte ein schwedischer Oberst unter furchtbaren Drohungen von der Stadt 30,000 Thaler. Rinkart wagte es, in dessen Lager zu gehen und für seine Gemeinde zu bitten; doch vergebens. Es wurden vielmehr Anstalten getroffen, die Drohungen auszuführen. Rinkart bat noch einmal, aber der Feind liefs sich nicht bewegen. Da sprach er zu den Bürgern: „Wir haben bei den Menschen kein Gehör noch Gnade mehr; wir wollen mit Gott reden.“ Er liefs die Glocken läuten, die ganze Gemeinde kam in die Kirche. Hier sangen sie das Lied: „Wenn wir in höchsten Nöten sein“ u. s. w. und flehten zum Allmächtigen um Hilfe. Durch diesen rührenden Zug der Frömmigkeit wurde der schwedische Oberst besiegt; er begnügte sich mit 4000 Gulden.